

„Nun, wenn ihr mir es danken wollt,“ sprach die Lerche weiter: „so wollte ich euch wohl weisen, wo ein feister Hund liegt, der euch kaum entrinnen wird!“

„O meine edle Königin, wie gnädig ihr seid!“ schmeichelte und schmunzelte der Wolf und leckte sich die Zähne. Die Lerche flog vor ihm her, und er folgte ihr, und wie sie zu dem Hund kam, redete sie ihn an: „Nun, Gefelle? Schläfst du? Willst du nicht den Arzt sehen? Nichte dich auf, dort kommt der Doctor!“—

„Wo? Frau Lerche, wo?“ fragte der Hund ganz müde; aber als er den Wolf sah, da schrie er: „Mein, Frau Lerche, nein! Diesen Doctor nicht! Haltet ihn zurück! Ich bin gesund!“ Und mit einem Satz war der Hund auf den Beinen und fort, als flögen wir davon, daß ihm kein Zaun zu hoch und kein Graben zu breit war.

Die drei Hunde.

Ein Schäfer hinterließ seinen beiden Kindern, einem Sohn und einer Tochter, nichts als drei Schafe und ein Häuschen, und sprach auf seinem Todtenbette:

„Theilt euch geschwisterlich darein, daß nicht Hader und Zank zwischen euch entstehe.“ Als der Schäfer nun gestorben war, fragte der Bruder die Schwester, welches sie lieber wolle, die Schafe oder das Häuschen? Und als sie das Häuschen wählte, sagte er: „So nehm' ich die Schafe und gehe in die weite Welt: es hat schon mancher sein Glück gefunden, und ich bin ein Sonntagskind.“ Er ging darauf mit seinem Erbtheil fort; das Glück wollte ihm jedoch lange nicht begegnen. Einst saß er recht verdrießlich an einem Kreuzweg, ungewiß, wohin er sich wenden wollte; auf einmal sah er einen Mann neben sich, der hatte drei schwarze Hunde, von denen der eine immer größer als der andre war. „Ei, junger Gesell,“ sagte der Mann, „ihr habt da drei schöne Schafe. Wißt ihr was? Gebt mir die Schafe, ich will euch meine Hunde dafür geben.“ Trotz seiner Traurig-

